

**[s.n.]**

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

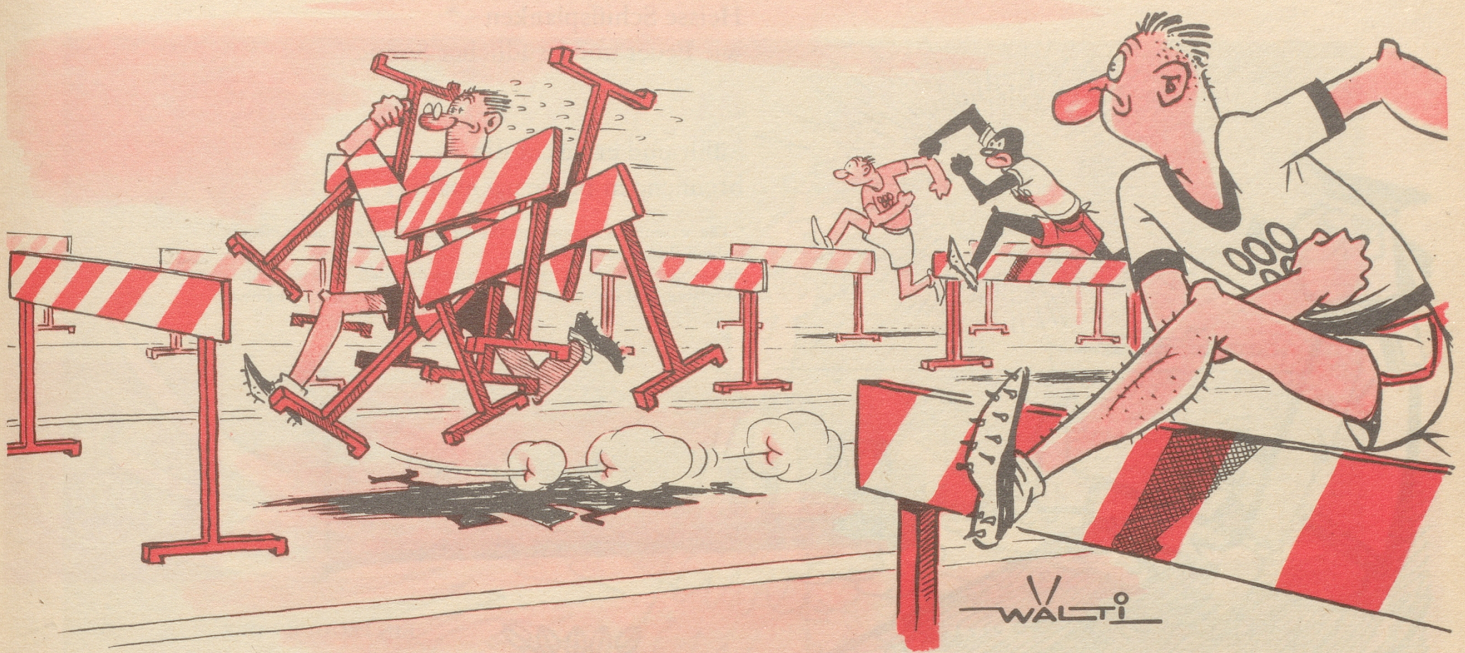
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Professor Romanoff verbringt als Gast den Abend fachsimpelnd bei Professor Kasanoff. Mittlerweile beginnt's draussen wie aus Kübeln zu schütten, und da kein Ende abzusehen ist, sagt Professor Kasanoff:

«Mein lieber Herr Kollega, seien Sie heute nacht unser Gast, bei diesem Wetter dürfen Sie nicht nach Hause!»

Romanoff akzeptiert und wird ins Gastzimmer geführt. Etwas später klopft Kasanoff an die Gastzimmertür. Ob der Herr Kollega noch irgendetwas brauche.

Keine Antwort. Das Zimmer ist leer. Professor Kasanoff geht ins Badezimmer. Nichts. In die Küche. Kein Mensch.

Da läutet's. Die Hausglocke. Kasanoff macht die Haustür auf. Draussen steht Professor Romanoff, verregnet, durchnässt, eine Haarsträhne wirrt im Gesicht, ein kleines Paket unterm Arm. Und sagt: «Nichts für ungut, verehrter Kollege, ich hab mir nur rasch mein Pyjama zu Hause geholt.»

1768 wird aus Paris gemeldet: «Seit einiger Zeit ist es Sitte, niemals ohne Regenschirm auszugehen und sich der Unbequemlichkeit zu unterziehen, ihn unter dem Arm zu tragen. Diejenigen, welche nicht mit dem gemeinen Volk verwechselt werden wollen, riskieren aber lieber, naß zu werden, als auf den Promenaden für Fußgänger angesehen zu werden, denn der Regen-

schirm ist ein sicheres Zeichen, daß man keine Equipage besitzt.»

Aus einem optimistischen Frauenblatt:

Wenn früher der Regenschirm das Attribut des Gentleman war, dann ist es jetzt die Küchenschürze.

Der Erfinder des «Knirps»-Schirmes muß ein steinreicher Mann geworden sein. Nimmt man an.

So kann man sich irren. Der aus dem Thurgau stammende Erfinder Henri Studer – er hat letztes Jahr in Zürich seinen 80. Geburtstag gefeiert – hat seinerzeit sein Knirpspatent für 10 000 Franken abgetreten. Glücklicherweise war der «Knirps» nur eine von 200 Studerschen Erfindungen.

Der Komponist Richard Strauß hat in seiner «Alpensinfonie» landschaftliche Eindrücke verarbeitet. Während einer Probe unter der Leitung des Komponisten mühen sich die Musiker mit der Stelle ab, wo ein Gewitterregen musikalisch geschildert wird. Es geht drunter und drüber, und im Eifer läßt ein Geiger den Violinbogen fallen.

«Mein Lieber», meinte Strauß gemächlich, «Sie haben Ihren Regenschirm verloren. Heben Sie ihn bitte auf!»

Das berühmte Witzchen der Ansgager beim Kommentieren einer Modeschau: «Was tut eine Frau, wenn sie den Schirm öffnet? Sie erzeugt Spannung und geht gleichzeitig in Deckung.»

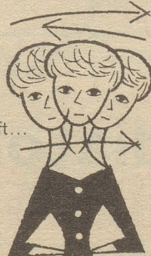
Noch heute wird der Regenschirm in den Umgangssprachen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Frankreichs «Chamberlain» genannt. Arthur Neville Chamberlain (1869–1940), war von 1937 bis 1940 britischer Premierminister und glaubte als solcher, mit dem Münchner Abkommen und dem Nachgeben gegenüber den Forderungen Hitlers den Frieden unserer Generation gerettet zu haben. Chamberlains Regenschirm, des Premierministers treuer Begleiter, ist weltberühmt geworden. Seit den Tagen des englischen Premiers gilt der Regenschirm als Symbol der Beschwichtigungspolitik, und man spricht geradezu von München- oder Regenschirmpolitik.

Noch immer warte ich auf den Idealschirm. Vielleicht ist er schon erfunden und wird einfach nicht gehandelt, etwa wie die ewige Glühlampe, das ewige Streichholz, der ewige Strumpf, alles Dinge, von denen es bekanntlich heißt, sie seien ... man habe ... jedoch ... und wenn ... aber ...

Wohl nichts geht so häufig verloren, wie meine Regenschirme. Ich warte auf das Ideal-Modell. Auf den Schirm etwa, der, wenn er irgendwo von fremden Leuten aufgegriffen wird, wie ein Wellensittich piepst: «Ich bi de Schaaggeli Meier und wohne a de Höschgaß.» Oder welcher, wenn du glaubst, daß du ihn verloren hast, ergebnst zu dir zurückkommt und mit dem Schwanz wedelt.



Sie wird hin- und hergerissen, ob sie's mit dem Budget schafft... Käse, wie Sie sicher wissen, ist auch preislich vorteilhaft!



**Tilsiter**

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch! Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann — da kommt ihm die Erleuchtung:

**was i wett, isch**



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051 99 60 33